

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz **Bezirksanzeiger**
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeilenzeile (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Kreisnachlag in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großhörnisdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendörf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 237

Montag, den 11. Oktober 1926

78. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Gemeinde Pulsnitz M. S. beabsichtigt auf dem Flurstück Nr. 157 a für Pulsnitz M. S. einen Badeteich zu errichten und Teichspelsewässer vom Ziegeleigraben auf dem Flurstück Nr. 163 abzuleiten. Hierzu ist nach § 23, Ziffer 5 in Verbindung mit § 157 Ziffer 5 des Wassergesetzes die Genehmigung der Amtshauptmannschaft mit Bezirksausfuß bez. als Wasseramt erforderlich. Nach § 33, Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies hierdurch mit der Aufforderung bekannt gegeben, etwaige Einwendungen binnen zwei Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerech-

net, hier anzubringen, widrigenfalls das Recht zum Widerspruch gegen die von der Amtshauptmannschaft vorzunehmende Regelung verloren geht. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln ruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Amtshauptmannschaft Ramenz, am 9. Oktober 1926.

Das Wichtigste

Der Generalleutnant Wilhelm Heje wurde zum Nachfolger Seeckts ernannt.
Die Morgenblätter melden aus Westerland: Der starke Sturm, der am Sonntag und Montag die Insel Sylt heimgeführt hat, hat an der Strecke Hörum—Westerland erhebliche Zerstörungen angerichtet. Der Bahndamm ist auf einer Länge von 400 bis 500 Meter zerstört worden. An der Westküste trat ein erheblicher Landabbruch ein.
Bei dem vorgefrigten Großfeuer in Sundhausen bei Gotha, dem elf Gebäude, darunter das Pfarrhaus und die alte Schule, zum Opfer fielen, fand auch eine 85-jährige Frau den Tod in den Flammen. Der Schaden soll mehrere Hunderttausend Mark betragen. Es wird Brandstiftung vermutet.
Nachdem der Preussische Staatsrat dem Vergleich mit den Hohenzollern zugestimmt hat, wird sich der Landtag sofort mit dem Vertrage beschäftigen.
Der bekannte Münchener Hochalpinist und Stimeister, Andreas Sattler, ist am Hochplassen tödlich abgestürzt. Die Leiche ist von einer Expedition an der Südseite des Hochplassen geborgen worden. Bei den Nachforschungen wurde auch die Leiche des seit dem 14. August vermissten Angestellten der Ortskrankenkasse Garmisch, Brünner, aufgefunden.
Gestern nachmittags wurde in München das an der Grünwaldstraße gelegene Stadion des Turn- und Sportvereins München von 1890 eingeweiht.
In Kobz ist eine starke Typhusepidemie ausgebrochen. Die Erkrankten zählen in die Hunderte. Besonders ernst tritt die Epidemie in dem Arbeiterviertel in Erscheinung. Es gibt dort ganze Straßen, wo sich fast in jedem Haus ein Kranker befindet.
In London begannen Besprechungen zwischen deutschen und englischen Industriellen.
Das Exekutivkomitee der Komintern hat mit allen Stimmen bei Stimmhaltung des englischen Mitgliedes, Brown, beschlossen, das Zentralkomitee der russischen kommunistischen Partei aufzufordern, mit allen revolutionären Gesetzen und Mitteln die Opposition auszurotten.

Berliner und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Deutsche Herzen am deutschen Rhein.) Vom Mittwoch bis Freitag dieser Woche bringt das Olympia-Theater den Film: „Deutsche Herzen am deutschen Rhein“. Vom Blutbad unter den Arbeitern Krupp bis zu dem von Gernersheim geht der Weg der Rheinländer ununterbrochen einen Leidensweg, sodas dieser Film, ohne politisch zu sein, jedem einmal recht die Leiden der Brüder am Rhein und ihren Kampf um ihre Scholle vor Augen führt. Er ruft allen ein „Hut ab vor diesen Tapferen“ zu. Wenn dann am Schluß Bilder vom Abzug der Truppen aus der ersten Zone erscheinen und die Freude der Rheinländer groß ist, so wird jeder in Stillen diese Freude teilen.
— (Der Preis für die alte Silbermark) ist, wie die Reichsbank mitteilt, von 40 Pfennige auf 35 Pfennige herabgesetzt worden.
— (Was sind 100 Reichsmark wert?) Die allgemeine Geldentwertung kommt in folgender Zusammenfassung am klarsten zum Ausdruck: Statt 100 Mark in der Vorkriegszeit verbraucht man heute für eine Ernährung in Oesterreich 116 Mark, in Deutschland 143 Mark, in Holland 146 Mark, in Schweden 157 Mark, in England 158 Mark, in der Schweiz 159 Mark, in Amerika 161 Mark, in Norwegen 194 Mark, in Polen 214 Mark. — Aus dieser Aufstellung ist, und dies ist das Interessanteste, ersichtlich, daß Oesterreich und Deutschland diejenigen Länder sind, wo es sich verhältnismäßig am billigsten leben läßt.
— (Um dem Ueberhandnehmen öffentlicher Straßenjammungen zu steuern), beabsichtigt das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium im Jahre 1927 nur eine beschränkte Zahl von Sammlungen zuzulassen, die planmäßig über das ganze Jahr verteilt werden sollen. Anträge auf Genehmigung öffentlicher Landesjammungen sind deshalb unter Angabe des Veranlassers, des Zwecks und unter Mitteilung der nach Möglichkeit zu berücksichtigenden Zeit dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium bis zum 30. November 1926 einzureichen.

Politische Rede des Reichskanzlers in Essen

Das Ziel der Volksgemeinschaft — Reichsfinanzen und Finanzausgleich

Das Hohenzollernabkommen vor dem preussischen Landtag — Painlevé über die Verständigungspolitik — Der Simplontunnel verschüttet — Deutsch-englische Industriellenbesprechung
Generalleutnant Heje wird Nachfolger v. Seeckts

Essen, 10. Oktober Am Sonntag abend wurde die von der Reichszentrale für Heimatdienst veranstaltete staatspolitische Vortragsreihe mit einem Vortrag des Reichskanzlers Dr. Marx über „Wege zur Volksgemeinschaft“ eröffnet. Der Leiter der Landesabteilung Industriegebiet, Schulz, hielt eine kurze Eröffnungsansprache, worauf Oberbürgermeister Pracht Essen den Reichskanzler und die zahlreichen Ehrengäste begrüßte und sich kurz über die Ziele und Arbeiten der Reichszentrale äußerte. Weiterhin sprach der Leiter der Zentralleitung der Reichszentrale für Heimatdienst, Ministerialrat Dr. Strahl-Berlin. Hierauf ergriff Reichskanzler Marx das Wort. Einleitend sprach er von der Politisierung der Massen als eines der wichtigsten Kennzeichen der modernen Zeit überhaupt und als Folge der Demokratisierung des öffentlichen und politischen Lebens. Sie habe unbedingt ihr Großes und Edles, aber sie berge auch gewisse Gefahren in sich, zumal bei der Vielheit und der mannigfachen Gliederung unseres Staatswesens. Darum bedürfe unser Staat und unser Volk mehr als irgend ein anderes einer Führung, die das Auseinanderstreben zu einem jucht. Selbst auf die Gefahr hin, so fuhr er fort, auch heute noch einer Kritik zu begegnen, spreche ich es unumwunden aus, daß das Ziel, das ganze Volk in allen seinen Klassen und Schichten für die Arbeit des Aufbaues und Dienstes am Vaterlande zu gewinnen, mir das Höchste zu sein scheint, das sich eine ihrer schwereren Verantwortung bewußte Regierung stellen kann. Mit besonderer Freude habe er die von hohem Verantwortungsbewußtsein zeugenden Worte Dr. Silberbergs auf der Dresdener Tagung und später auch in Düsseldorf vernommen. Wenn Dr. Silberberg auch nicht jene allgemeine Zustimmung fand, wie er, der Reichskanzler, sie im Interesse von Staat, Volk und Wirtschaft gewünscht hätte, es habe sich doch gezeigt, daß in immer weiteren Kreisen der Arbeitgeber Gedanken, wie Silberberg sie äußerte, bisweilen sogar freudigen Anklang gefunden haben. Der Regierung ist die Mitarbeit jeder Partei willkommen, die die mühsam aufgebaute staatliche Ordnung anerkennt und sich schließend vor sie stellt. Ich habe es tief bedauert, daß kürzlich wiederum das Wort gefallen ist, es könne in Deutschland nur ohne, nur gegen die Sozialdemokratie regiert werden. Das wäre eine Politik, zu der ich mich niemals bekannt habe und niemals bekennen werde. Eine Politik, die unterscheidet zwischen Parteien, die regierungsfähig und solchen, die von vornherein als regierungsunfähig bezeichnet werden, obgleich sie zur Mitarbeit bereit sind, halte ich für ein Unglück für unser deutsches Vaterland. Wir brauchen alle Kräfte, die gewillt sind zur positiven Mitarbeit. Nur so werden wir die schwierigen Aufgaben lösen können, vor die wir im kommenden Winter gestellt sind. Wir können uns nicht den Luxus gestatten, große Parteien von vornherein mit dem Stigma der Regierungsunfähigkeit zu brandmarken. Der Reichskanzler besaßte sich dann mit der finanziellen Lage. Ueberblicke man das Bild im ganzen, so werde man sich dem Urteil des Reichsfinanzministers anschließen müssen, daß trotz verbesserter Steuererinnahmen das Reich trotz sein kann, wenn es in diesem Jahre hart am Defizit vorbeikommt. Vor allem dürfe man nicht verkennen, daß wir in das Rechnungsjahr 1927 ohne Reserven aus Uebererschüssen der Vorjahre hineingehen, und daß daher jede Mehrausgabe die Bilanzierung des Etats gefährden kann und den Anleihebedarf steigert.

Angesichts dieser Lage bedürfte es einer gewissenhaften Prüfung gegenüber den mannigfachen Wünschen sowohl auf der Ausgabenseite als auf der Einnahmenseite. Was Steuererleichterungen anlangt, so wird die Reichsregierung gewiß nicht zögern, sie zu gewähren, wenn die gesamte Finanzlage es zuläßt. Wenn die gegenwärtige Reichsregierung an dem Streben nach weiteren Steuererleichterungen festhält, so darf in diesem Zusammenhang aber auch nicht verkannt werden, daß ein Weiterbauen auf Grund des Steuersystems, das im Jahre 1925 festgelegt worden ist, nur möglich sein kann bei einer befriedigenden Lösung des Finanzausgleichs. Der Kanzler erinnerte hierbei an die Reich, Länder und Gemeinden gemeinsam interessierenden Einkommen- und Körperschaftsteuern, die Realsteuern, die Hauszinssteuer. Daß mit der richtigen Festhaltung des Finanzausgleichs auch die Aufgabenteilung zwischen Reich und Ländern zusammenhängt und daß es sich hier um das finanzpolitische Zentralproblem für das Reich und die Länder überhaupt handelt, betonte er mit besonderem Nachdruck. Daraus ergebe sich freilich die Forderung, daß der geistesgeberischen Neuregelung des Problems eingehende Erwägungen voranzugehen müssen. In dem Geiz über die Aenderung des Finanzausgleichs von 1925 ist zwar in Aussicht genommen, daß der Finanzausgleich schon

zum April 1927 durch Einführung der Zuschläge zur Einkommensteuer und Körperschaftsteuer auf eine neue Grundlage gestellt werden soll, es ist aber gleichzeitig dabei hervorgehoben, daß vorher genaue Erhebungen über den Finanzbedarf der Länder und Gemeinden, über die Gliederung der Einkommensteuerepflichtigen bei der erstmaligen Veranlagung nach dem neuen Reichseinkommensteuergesetz und über die ebenfalls erstmalig vorgenommene Bewertung der Vermögen und Vermögensstelle vorgenommen werden sollen.

Diese umfangreichen Erhebungen liegen zurzeit noch nicht abgeschlossen vor, und es bleibt jedenfalls dem Reichstage nicht genügend Zeit, ein so verantwortungsvolles Gesetz rechtzeitig zum Abschluß zu bringen, zumal es noch der Ausführungsgehalte der Länder bedarf. Alles das kann bis zum 1. April 1927 bestimmt nicht geschafft werden. Es ist aber aus inneren Gründen gut, wenn wir die Dinge nicht überstürzen. Gerade die Einkommensverhältnisse, die der Einkommensteuer 1925 zugrunde liegen, geben kein richtiges Bild von der Leistungsfähigkeit der Bevölkerungsschichten, auf der sich Zuschläge zur Einkommensteuer in richtiger Verteilung aufbauen könnten. Die schlechte Lage unserer Landwirtschaft insbesondere hat es mit sich gebracht, daß hier viele Steuerpflichtige ausgefallen sind und daß infolgedessen große Mengen von Gemeinden, besonders von Landgemeinden über eine eigene hinreichende Steuerkraft nicht verfügen. Danach erscheint zurzeit ein System, bei dem die Länder durch eine zweckmäßige Weitergabe der Ueberweisungen an die Gemeinden für die Lebensfähigkeit solcher Gemeinden sorgen können, zweckmäßiger, als der Versuch, schon jetzt alle Gemeinden auf ihre eigene örtliche Steuerkraft zu stellen. Die Reichsregierung geht damit in einer Weise von ihrem Versprechen ab, durch Einführung der Zuschläge den Gemeinden ihre Selbstverantwortung wiederzugeben. Es handelt sich nur darum, den richtigen Zeitpunkt zu wählen. Es wird dafür georgt werden, daß im nächsten Jahre das Gesetz zur endgültigen Regelung des Finanzausgleichs dem Reichstag und vorher schon der Öffentlichkeit so bald zugänglich gemacht werden kann, daß für eine sorgfältige Durchberatung die erforderliche Zeit bleibt.

Das Hohenzollernabkommen vor dem preussischen Landtag

Kampf um den Paragraphen 7: Etwaige Rückkehr Wilhelms II.

Der Preussische Landtag wird sich, nachdem der Staatsrat seine Zustimmung gegeben hat, sofort mit dem Gesetz über den Vergleich zwischen Preußen und den Hohenzollern beschäftigen. In den Mittelpunkt der Beratung wird die

Erörterung über den Paragraphen 7 des Vergleichs

treten, der bestimmt, daß als etwaiger Wohnsitz für den ehemaligen König Wilhelm II. auf seinen Wunsch Schloss und Park in Homburg vor der Höhe für ihn und seine Gemahlin auf Lebenszeit zur Verfügung gestellt werde. Diese Bestimmung hat im preussischen Landtag bei den Oppositionsparteien, vor allem der Sozialdemokratie, stark überaus. Sie gefällt auch mehreren demokratischen Abgeordneten nicht besonders.

Der ehemalige Kaiser ist völlerrechtlich, staatsrechtlich oder privatrechtlich an keinerlei Bestimmungen über seinen Aufenthaltsort oder seine Rückkehr gebunden. Rein juristisch genommen, könnte der ehemalige Kaiser, ganz abgesehen von dem Paragraph 7 des Vergleichs, jederzeit die einzige Schwierigkeit, die seiner Rückkehr nach Deutschland im Wege steht, dadurch beseitigen, daß er zum nächsten zuständigen deutschen Konsul in Holland geht und als deutscher Staatsbürger einen Paß verlangt. Bei Vorzeigen dieses Passes könnte niemand, juristisch genommen, Wilhelm II. daran hindern, die holländisch-deutsche Grenze zu überschreiten.

Es bestehen natürlich diplomatische und politische Bindungen.

Was zwischen der holländischen Regierung und den Entente-regierungen ausgemacht ist, ist offiziell niemals genau gesagt. Man weiß nur, daß die holländische Regierung den besonderen Schutz des ehemaligen Kaisers nur unter der Bedingung zur



Der geschäftsführende Vorstand des Landesauschusses Sachsen im Deutschen Gewerkschaftsbund (D. G. B.) hat am 6. Oktober 1926 in seiner Sitzung zu den wichtigsten Tagesfragen und zur Landtagswahl Stellung genommen. Er bedauert außerordentlich, daß die Bestrebungen, zur Landtagswahl eine Einheitsliste aller bürgerlichen Parteien und Wirtschaftskreise aufzustellen, auf der alle Schichten und Stände nach ihrer Bedeutung hätten vertreten sein können, gescheitert sind. Er bedauert das umso mehr, als dieser Ruf zur Sammlung die zweifellos vorhandene Wahlmüdigkeit hätte überwinden helfen können. Der Landesvorstand beschloß, am 22. November 1926 in Dresden eine Beamtenkonferenz aller im D. G. B. angeschlossener Verbände abzuhalten, um in einer eingehenden Aussprache die Voraussetzungen für eine planmäßige Aufwärtsentwicklung der christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung in Sachsen zu schaffen.

WK. — (Mütterkurse.) Die Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit in Berlin veranstaltet im Winterhalbjahr 1926/27 wissenschaftliche Kurse für Mütter. Der Zweck der Kurse ist, dahin zu wirken, daß Frauen, die ihr Arbeitsfeld in der Familie gefunden haben, ihre Aufgaben im Hause als Kulturleistungen auffassen, die Mutterpflicht als ein Stück sozialer und nationaler Verantwortung erkennen und bei der Gestaltung der öffentlichen Einrichtungen mitwirken. Es werden u. a. lesen: Prof. Dr. L. F. Meyer über „Krankheiten im Schulalter“, Direktor C. Mennicke über „Voraussetzungen und Probleme des Elternrechts“, Margot Grupe über „Wohnkultur und Heimkultur“, Dr. Ch. Dietrich über die „seelische Krise im Reifealter des Mädchens“. Anmeldungen für die Kurse sind an die Geschäftsstelle der Frauenaakademie, Berlin W. 30., Barbarossastraße 65 zu richten.

Großröhrsdorf. (Kirmesfeier.) Am 10. und 11. Oktober feiert Großröhrsdorf Kirchweihfest, das 3. Mal seit der Stadterhebung. Die Großröhrsdorfer Kirmeß übt nach wie vormals auf die Anwohner eine große Anziehungskraft aus und viele dürften in diesen Tagen Großröhrsdorf als Wanderziel gewählt haben. Die diesjährige Kirmeß hat ja auch noch eine ganz besondere Bedeutung. 190 Jahre sind nunmehr verflossen, daß das jetzige Gotteshaus geweiht wurde. Es bildet eine Sehenswürdigkeit, und wer nach Großröhrsdorf kommt, der verläumde nicht, auch die Kirche einmal in Augenschein zu nehmen.

Ramenz, 9. Okt. (50jähriges Brauereijubiläum.) Herrn Gastwirt Winkler im benachbarten Bernsdorf war es am Freitag vergönnt, ein erwähnenswertes Jubiläum zu begehen. Es vollendeten sich 50 Jahre, seitdem die Brauerei Bernsdorf in den Besitz der Familie Winkler übergegangen ist.

Arnsdorf, 9. Okt. (Brückenreparatur.) Seit einigen Tagen wird die zwischen der großen Wellblechbrücke und der Wendmühle gelegene Brücke der Dresden-Baugener Eisenbahnlinie einer umfassenden Reparatur in ihrer Grundpfeilern usw. unterzogen, wozu am Bahndamm eine Dampfmaschine zwecks Antrieb der benötigten Spezialmaschinen usw. aufgestellt worden ist. Sämtliche Züge dürfen die betreffende Baustelle nur in langsamem Tempo befahren. Die Ausführung dieser Arbeiten hat die Firma August Wolfsholz, Eisenbeton- und Zementbau, Berlin, übernommen.

Bischofswerda. (Eine bürgerliche Einheitsliste für die Stadtverordnetenwahlen.) Um auch in Bischofswerda in gleicher Weise wie in zahlreichen anderen Städten Sachsens das Bürgertum bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in einer gemeinsamen Kandidatenliste zu vereinigen, fand Sonnabend abend unter der Leitung des Gewerbetreibenden Herrn Paul Schubert im „Deutschen Krug“ eine Besprechung statt, zu welcher Vertreter aller maßgebenden Organisationen aus Gewerbe, Handel und Industrie, sowie die Beamtenhochschule geladen waren. Der Vorsitzende betonte, die Bedeutung der bürgerlichen Geschlossenheit. Bekanntlich kennt das sächsische Wahlgesetz keine Listenverbindung, jede Zersplitterung würde infolge des Verlustes der Reststimmen für die Linke einen Gewinn bilden. Einmütig bekannten sich sämtliche Organisationen zum Gedanken der Einheitsliste, die endgültige Entscheidung der Beamtenchaft wird in den nächsten Tagen folgen.

Der neue Berliner Polizeipräsident.

Berlin. Der neue Polizeipräsident für Berlin, Förlgebel, ist im Jahre 1880 in Mainz als Sohn armer Eltern geboren. Er war zunächst Küfergeselle und wurde in jungen Jahren Gaubeamter des Verbandes der Küfer. Im Jahre 1907 siedelte er nach Köln über und wurde 1911 Bezirksoberssekretär für die obere Rheinprovinz, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. 1919 wurde er in die preußische Landesversammlung gewählt und 1920 Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Koblenz-Trier. 1922 wurde er zum Kölner Polizeipräsidenten ernannt und lehnte gleichzeitig eine Wiederwahl als Reichstagsabgeordneter ab, um sich ganz seinem neuen Amte zu widmen.

Generaloberst von Heeringen gestorben.

Berlin. Generaloberst v. Heeringen, Erzellenz, vormaliger Kriegs- und Staatsminister, Erster Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Kryffhäuser“, ist in Berlin im 76. Lebensjahre an Herzschwäche gestorben.

Generaloberst v. Heeringen wurde am 9. März 1850 in Rassel geboren. Er erhielt seine militärische Erziehung im preußischen Kadettenkorps und wurde 1868 zum Leutnant im Füsilierregiment Nr. 80 befördert. Am 27. Januar 1914 wurde er zum Generaloberst ernannt und erhielt bei Beginn des Weltkrieges die Führung der linken (7.) Armee, mit der er in der ersten Feldschlacht des Weltkrieges die in das Oberelsaß eingedrungenen Franzosen bei Mühlhausen auf Belfort zurückwarf. Am 26. August 1916 wurde Generaloberst v. Heeringen zum Oberbefehlshaber der Küsten-

Verfügung stellt, daß er sich über eine Veränderung seines Wohnsitzes mit der holländischen Regierung jeweils in Verbindung setzt. In diesen politischen und diplomatischen Fragen könnte im Ernstfall auch die Auslieferungsliste eine Rolle spielen, da über diese ebenfalls niemals zwischen Deutschland und der Entente ein neues Abkommen gegenüber dem Vertrag von Versailles getroffen ist.

Die preußische Regierung betrachtet die Aufnahme des § 7 nur als die Erfüllung eines theoretischen Wunsches des ehemaligen Kaisers, der nach ihrer Ansicht niemals praktische Bedeutung erlangen kann.

Der Preussische Staatsrat für den Hohenzollernvertrag gegen Sozialdemokraten und Kommunisten.

Berlin. Der Preussische Staatsrat stimmte dem Gesetzentwurf über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preussischen Staat und den Mitgliedern des ehemals regierenden preussischen Königshauses gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten zu.

Der Berichterstatter teilte mit, daß sich der Ausschuß davon überzeugt habe, daß der Vergleich und die Verträge vom 12. Oktober 1925 und vom 6. Oktober 1926 für den preussischen Staat nicht nur vorteilhaft sind, sondern daß sie eine politische Notwendigkeit sind. Der Ausschuß schlägt daher in seiner Mehrheit vor, Einwendungen nicht zu erheben, und beantragt, den kommunistischen Antrag auf entschädigungslose Enteignung abzulehnen. Abgeordneter Dr. Meerfeldt (Soz.) bedauerte, daß die preussische Regierung auf eine so ungemein schnelle Erledigung der Vorlage dränge. Die Sozialdemokraten würden jedoch der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung der Vorlage keine Schwierigkeiten machen, lehnten aber die Vorlage ab. Abg. Dr. Meyer-Berlin (Komm.) erklärte, daß der Streit über die Angelegenheit durch die Vorlage nicht aus dem deutschen Volke beseitigt werde. Redner lehnte die Vorlage ab und empfahl Annahme des kommunistischen Antrages.

Heye Nachfolger Seckts.

Berlin. Zum Nachfolger General von Seckts ist Generalleutnant Heye, Kommandeur der 1. Division, Befehlshaber im Wehrkreis 1, ernannt worden.

Generalleutnant Wilhelm Heye

entstammt einer norddeutschen Offiziersfamilie; er wurde am 31. Januar 1869 in Fulda geboren. Nach dem Besuche des Kadettenkorps trat er 1888 als Leutnant in das Infanterieregiment 70 ein und wurde 1901 als Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt. Im Jahre 1906 trat Heye als Generalstabsoffizier zur deutsch-südwestafrikanischen Schutztruppe über und kehrte zwei Jahre später als Major in die Heimat zurück, wo er dem Generalstab der 33. Infanterie-Division angehörte. 1913 kommandierte er ein Bataillon des Infanterie-Regiments 74 und wurde Oberstleutnant. Bei Kriegsausbruch erhielt er die Stelle eines Generalstabsoffiziers des Landwehrkorps im Osten und kam 1916 in gleicher Eigenschaft zur Heeresgruppe des Generalobersten v. Boehn. Nicht nur bei den Kämpfen zur Verteidigung unserer Ostgrenze, besonders bei dem Reichelübergang nördlich Zwangorod im Juli 1915 und den folgenden großen Schlachten, sondern auch an der Westfront, zu der er 1917 als Chef des Stabes einer Heeresgruppe versetzt wurde, zeichnete sich Heye in hohem Maße aus; er erhielt den Pour le mérite mit Eichenlaub. 1918 wurde er der Obersten Heeresleitung zur besonderen Verwendung zugeteilt und überbrachte im Oktober der Reichsregierung die Aufforderung, den Waffenstillstand herbeizuführen.

Nach dem Kriege

begab sich Heye zum Ostschuß und wirkte dort 1919 als Chef des Stabes der nördlichen Gruppe in enger Zusammenarbeit mit dem General v. Seckt. Als die deutsche Regierung sich anschickte, im sogenannten Friedensvertrage die Ostmark den Polen auszuliefern, fuhr Heye nach Weimar und stellte den damaligen Machthabern eindringlich vor,

verteidigung ernannt und nach Auflösung dieses Oberkommandos im September 1918 unter Ernennung zum Chef des Kolbergischen Grenadier-Regiments Graf Gneiffenau Nr. 9, von der Stellung als Oberbefehlshaber entbunden. Am 18. September 1918 wurde v. Heeringen in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt.

Generaloberst v. Heeringen hat acht Jahre lang als Erster Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Kryffhäuser“, der Deutschen Krieger-Wohlfahrtsgemeinschaft und des preussischen Landeskriegerverbandes gewirkt.

Die Deutsche Volkspartei zur Koalition bereit.

In Erwartung der Vorschläge der Regierungsparteien.

Berlin. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preussischen Landtag hat dem Ministerpräsidenten Braun und der Zentrumsfraktion mitteilen lassen, daß der Führer der volksparteilichen Fraktion, Abgeordneter von Campe zu ernsthaften Verhandlungen über den Wiedereintritt der Deutschen Volkspartei in die preussische Regierungskoalition bereit ist.

Die Fraktion wird nunmehr abwarten, welche Vorschläge ihr — voraussichtlich durch die Vermittlung des Zentrums — von der jetzigen Regierungskoalition gemacht werden. Es ist bekannt, daß auch in Koalitionstreifen wiederholt der Wunsch nach einem Wiedereintritt der Deutschen Volkspartei in die preussische Regierung geäußert wurde, weil die unsicheren Mehrheitsverhältnisse im Preussischen Landtage jede fruchtbare Arbeit in der preussischen Gesetzgebung und Verwaltung stark behindern.

Aus volksparteilichen Kreisen wird erklärt, daß es bei den in Aussicht stehenden Verhandlungen für die Volkspartei

welche Erbitterung diese Preisgabe des deutschen Bodens bei der deutschen Ostbevölkerung und den noch



Generalleutnant Wilhelm Heye zum Nachfolger Seckts ernannt.

rampstreichenden Osttruppen hervorrufe; die Truppen würden sich aus eigener Entscheidung den Polen entgegenstellen und könnten Polen wieder zurückholen. Er drang nicht durch; vor allem deshalb nicht, weil Hürjing mit Sabotage im Rücken der deutschen Truppen drohte, falls diese sich den Polen entgegenstellten.

Im neuen Reichsheere

übernahm Heye, der 1920 Generalmajor wurde, die Stellung eines Chefs des Truppenamtes und trat am 1. April 1922, zum Generalleutnant befördert, an die Spitze des Heerespersonalamts im Reichswehrministerium. Am 1. November 1923 wurde Heye als Nachfolger des Generals von Dassel zum Kommandeur der 1. Reichswehr-Infanterie-Division, Befehlshaber des Wehrkreises I in Königsberg, ernannt und bekleidete seither diesen verantwortungsvollen Posten.

Deutsch-englische Industrienbesprechungen

Der Plan einer Zusammenarbeit beider Industrien.

London. In London begann die informatorische Aussprache zwischen elf deutschen und elf englischen Industriellen und Bankiers auf dem Landstisch des englischen Transportministers.

Die deutschen Delegierten lehnten es ab, sich über den voraussichtlichen Inhalt der Aussprache irgendwie zu äußern. Auch die englischen Blätter beschränkten sich im wesentlichen auf Vermutungen und auf eine äußerliche Beschreibung des Rahmens der Besprechungen. Die meisten der deutschen Delegierten gaben ihrer Verwunderung Ausdruck, daß die Tatsache der Aussprache vorher bekannt geworden sei. Es sei ihre Absicht gewesen, sich unformell über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen beiden Industrien zu unterrichten.

Wahrscheinlich wird das Ergebnis der Besprechungen sein, daß eine Uebereinstimmung darüber erzielt werden wird, welche Vorschläge für eine Zusammenarbeit der beiderseitigen Industrien ins Auge gefaßt werden können. Auf englischer Seite sucht man sich offenbar vor allem auf Kohle, Chemie und Anilin zu beschränken. Nachrichten aus Londoner Industriekreisen besagen, daß zwei Ideen der Zusammenkunft zugrunde liegen: Erstens eine Reduzierung der Produktion gewisser Industrien auf dem Wege internationaler Abkommen und zweitens die Aufrechterhaltung des Handels durch die Europäer. Der beste Weg hierzu wird in gemeinsamer Zusammenarbeit gesehen.

sehr wesentlich darauf ankommen wird, ob die Koalitionsparteien annehmbare Bedingungen für den Wiedereintritt der Volkspartei in die Regierung anbieten, insbesondere könnten überstürzte Entschlüsse in gewissen zurzeit schwebenden Personalfragen diese Verhandlungen sehr erschweren.

Die Votschasterkonferenz mit Deutschlands Abrüstung noch nicht zufrieden.

Paris. Nach den Mitteilungen eines Pariser Blattes wird sich die in etwa vierzehn Tagen stattfindende Votschasterkonferenz mit der Prüfung jener Punkte der Abrüstungsfrage Deutschlands beschäftigen, hinsichtlich welcher die Alliierten trotz ihrer wiederholten Vorstellungen noch keine hinreichende Befriedigung erhalten hätten. Die Einwände der Votschasterkonferenz würden sich auf folgende Fragen beziehen: Aufhebung des Generalstabes, illegale oder kurzfristige Aufnahme in die Reichswehr, Ausfuhr und Erzeugung von Kriegsmaterial, Aufhebung der früheren militärischen Unternehmungen, die effektiven Bestände, die Kasernierung und Entmilitarisierung der Polizei, die Ausrüstung der Festung Königsberg und die geheimen militärischen Vereinigungen.

Neue Militärbewegung in Spanien.

Paris. Wie aus Alcantara gemeldet wird, sollen sich auf Grund von Nachrichten, die von Lissabon kommende Reisende mitgebracht haben, in Spanien die ersten Anzeichen einer neuen Militärbewegung gezeigt haben. Führer der Bewegung soll der abgelegte ehemalige Verbindungsoffizier des Kriegsministeriums, Oberst Almeida, sein.



Painlevé über die Verständigungspolitik

Paris, 11. Oktober. Painlevé hat gestern auf dem Bankett der republikanischen Sozialisten, an der auch Mitglieder der radikalen Linken u. a. auch Boucheur teilnahmen, eine politische Rede gehalten. Painlevé ging auf seine vergangene politische Tätigkeit ein und sagte, daß er stets das Interesse des Landes über das der Partei gestellt habe. Die Politik, die mit dem Damesplan begonnen habe, müsse verwirklicht werden. Das Mißtrauen zwischen den beiden Nachbarvölkern müsse endlich verschwinden, aber der Wunsch zu einer friedlichen Zusammenarbeit müsse von einer starken und entschlossenen Majorität ausgehen. Das wichtigste sei, daß die Parteien darin einig seien, ihre Politik aufrichtig durchzuführen. Frankreich habe in jeder Richtung ein Beispiel gegeben. Es sei eine kühne Behauptung, daß die gegenwärtige Kammer mit ihrem Friedensprogramm gescheitert sei und daß die gegenwärtige Regierung mit Briand als Außenminister ihr Werk lähme.

Zu den deutsch-englischen Industriellenverhandlungen.

London. Geheimrat Raftl, Mitglied der deutschen Wirtschaftsdelegation, die gegenwärtig mit den englischen Industriellen verhandelt, erklärte in einer Unterredung, die Industriellenkonferenz sei eine private Veranstaltung und besitze keine Verhandlungsvollmacht; auf beiden Seiten bestehe jedoch der aufrichtige Wunsch, eine Grundlage gegenseitigen guten Willens herzustellen, auf der freundliche Beziehungen, sowohl in industrieller wie politischer Hinsicht, entwickelt werden könnten.

Aus aller Welt.

Eine Berliner in Meran um ihren Juwelienschmuck bestohlen.

5000 Mark Belohnung.

Meran. Die Gattin des Direktors der Norddeutschen Eisen-N. G. in Berlin, die seit einiger Zeit zur Kur in Meran weilte, wurde, als sie sich im Musikzimmer des Hotels „Continental“ in Meran aufhielt, von unbekannten Tätern, die inzwischen in ihr Zimmer eingedrungen waren, um ihren gesamten Schmuck im Werte von 40 000 M. bestohlen. Gegen 10 Uhr abends begab sich die Dame in ihr Zimmer und stellte sofort fest, daß das Fenster ihres im ersten Stock gelegenen Zimmers offen stand und daß alles im Zimmer selbst in Unordnung war. Der Schrankoffener war erbrochen, und die darin befindliche Kassettenkassette aufgebrochen. Aus dieser Kassettenkassette haben die Diebe ihr gesamtes Schmuckstück entwendet. Mehrere Konfektstücken, die gleichfalls im Zimmer der Dame standen, haben die Diebe ebenfalls aufgebrochen und von dem Inhalt gegessen. Eine Frauensperson muß, während die Diebe im Zimmer waren, Schmiere gestanden haben; denn in der Erde waren tiefe Abdrücke von hohen Frauenschuhen. Weiter lagen unten neben diesen Abdrücken zwei Konfektstücke und ein Platinring. Allem Anschein nach haben die Diebe während ihrer Arbeit ihrer Mittäterin Konfektstücke hinuntergeworfen, damit ihr die Zeit nicht zu lang werde. Auf die Wiederherbeischaffung der geraubten Sachen ist eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Sechs Bergleute verschüttet.

Bottrop. Auf der Zeche Prosper II in Bottrop wurden durch Zubruchgehen eines Rutsenbetriebes sechs Bergleute verschüttet. Einer von ihnen konnte sich bei den sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten selbst befreien; er wurde mit leichten Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt. Ebenso konnte ein zweiter Bergmann zutage gefördert werden. Es war noch nicht gelungen, zu den übrigen vier Verschütteten zu gelangen, über deren Schicksal nichts weiter bekannt ist. Die Bergungsarbeiten werden von Vertretern der Bergbehörden und der Zeche persönlich geleitet.

Der Simplontunnel von Geröllmassen verschüttet.

Paris. Infolge der gewaltigen Vorkommnisse sind die Sturzbrüche am Simplontunnel derartig angeschwollen, daß sie über die Ufer treten. Große Mengen von Geröll und schweren Felsblöcken werden von den Wassern zu Tal gerissen und vermehren die Uebersehwemmungsgefahr. Die Hauptstraße über den Simplon ist bereits zerstört und die Brücken über den St.-Barthelemy-Fluß zusammengefallen. Auch der Simplontunnel ist durch Geröllmassen verschüttet und der Verkehr vollkommen unterbrochen worden. Pioniere sprengen die Felsblöcke, um den Abfluß des Wassers zu erleichtern. Der Eisenbahnverkehr über den Simplon muß über Bern und den Bözberg umgeleitet werden. Mehrere Käufer mußten wegen der drohenden Einsturzgefahr von den Bewohnern geräumt werden.

Eisenbahnunglück auf der Strecke Hamburg-Berlin.

Wittenberge. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der Berlin-Hamburger Strecke. Der Leerwagenzug 70129 fuhr auf dem Bahnhof Hagenow auf eine auf dem vierten Gleis stehende Lokomotive auf. 20 Wagen des Güterzuges entgleisten, und beide Hauptgleise wurden gesperrt. Zugführer, Schaffner und Heizer wurden verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Die Güter der Berlin-Hamburger Strecke erlitten durch diese Verkehrsstörung mehrstündige Verspätungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Vortragödie. In dem Dorfe Rohlsdorf bei P.

Leberg hat sich eine Familientragödie zugetragen, die ihren Ausgang in einem Zwist zwischen Vater und Sohn hatte. Der Sohn des Eigentümers Lehen verübte Selbstmord durch Erschießen. Er hatte ein Verhältnis mit einem Mädchen, das aber nicht die Billigung des Vaters fand. Als der Vater seinen Sohn erschossen auffand, nahm er sich das zu Herzen, daß er ebenfalls Selbstmord verübte.

Der Stand der Typhuserkrankungen in Hannover. Aus den Krankenhäusern in Hannover sind 25 an Typhus erkrankte Personen als tot entlassen worden. Drei Personen sind gestorben. Neu aufgenommen wurden 18 Erkrankte. Die Gesamtzahl der Gestorbenen beträgt 200.

Ein frecher Raubüberfall wurde auf der Chaussee nach Schönau in Pommeren verübt. Der Aufkäufer der Viehverwertung Neufstettin, Reinke, kam mit seinem Motorrad von Schönau. Plötzlich sprangen zwei Räuber aus dem Walde, brachten Reinke mit seinem Rade zu Fall und raubten ihm die Brieftasche mit 1400 Mark. Reinke wurde erheblich verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Spionage verurteilt. Wegen verurtheter Spionage hatte sich vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichtes in Leipzig der Expedient Wilhelm Schröder aus Mörchingen im Elsaß zu verantworten. Schröder ist bereits wegen Hochstapelen wiederholt vorbestraft und wird noch von einer ganzen Reihe von Staatsanwaltschaften gesucht. Nachdem er während der Separatistenzeit in Speyer gewirkt hatte, trat er 1924 in französische Dienste. Bei seiner Verhaftung auf dem Bahnhof in Elberfeld wurden verschiedene Schriftstücke, die im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten waren, bei ihm gefunden. Das Gericht verurteilte Schröder wegen verurtheter Spionage zu vier Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht.



Paul Claudel, der neue französische Botschafter in Berlin.

700 Jahre Dresdner Kreuzschule

Dresden, 9. Oktober. Das altberühmte Gymnasium zum Heiligen Kreuz in Dresden feiert in diesen Tagen ihr 700-jähriges Bestehen. Die Festauschüsse und an ihrer Spitze Rechtsanwalt und Notar Thilme und Oberstudienrat Dr. Helck, haben das seltene Jubiläum der berühmten Bildungsstätte glänzend vorbereitet. Hunderte ehemalige Kreuzschüler, die zum größten Teil an führenden Stellen im geistigen Leben Deutschlands stehen, sind in Dresden eingetroffen, um ihre Bildungstätte und ihre einstigen Lehrer zu ehren und frohe Stunden des Wiedersehens und der Erinnerung zu erleben. Der erste Festtag am Mittwoch galt der jetzigen Schulgemeinde. Er wurde bei prächtigem Herbstwetter im Paradiesgarten in Vorstadt Zschertau abgehalten, begann mit turnerischen Wettkämpfen und Musikspielen, brachte am Abend einen Lampenanzug und endete mit den Vorführungen einer bunten Bühne und Tanz. Am Donnerstag wurde in der Schule am Georgplatz eine sehenswerte Ausstellung eröffnet, die vor allem auch Kunde gibt von der Geschichte des mit dem Gymnasium verbundenen berühmten Kreuzchores. Abends fand im Opernhaus aus Anlaß des Jubiläums eine Aufführung der Oper „Ariane“ statt, zu der Richard Wagner (Cruzaner von 1823-1827) mehrere Gesänge für den Kreuzchor, der zur Mitwirkung ausersehen war, komponierte. Am Freitag war den Allen Herren Gelegenheit geboten, dem Unterrichte beizuwohnen, um ihnen zu zeigen, welche Veränderungen und Fortschritte hier zu verzeichnen sind.

Die eigentliche Begrüßungs- und Wiedersehensfeier fand am Freitagabend im Vereinshaus statt. Der Saal war festlich geschmückt. Die langen Tafeln füllten die Allen Herren im Schmuck der blauweißen Mützen. Den ältesten Semestern, den Abiturienten der Jahre 1866-1870, waren Ehrensitze eingeräumt worden. Die übrigen Teilnehmer waren in Semestern gruppiert. Musikalische Darbietungen und gemeinsame Gesänge leiteten die stimmungsvolle Feier ein. Der Vorsitzende der Vereinigung ehemaliger Cruzaner, Rechtsanwalt Thilme, hielt die Begrüßungsansprache. Sein erster Gruß galt dem Vaterlande und allen einstigen Kreuzschülern, die ihre Treue und Anhänglichkeit zur Schule dadurch bewiesen, daß sie aus weiter Ferne, zum Teil über den Ocean, zu diesem Ehren- und Jubiläum erschienen seien. Redner brachte am Schluß seiner mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede ein dreifaches Heil auf die Jahrhunderttafel und doch ewig junge alma mater cruciana aus. Konrektor Prof. Dr. Bassenge begrüßte in gebührender Rede die Schule und ihre ehemaligen und jetzigen Zöglinge. Darauf folgte der Schulchor unter Leitung von Kantor Schmidt mehrere Lieder und Arien, Prof. Dr. Helck wies in seiner Festrede auf die Wandlungen hin, den auch das humanistische Gymnasium im Laufe der letzten Jahre unterworfen gewesen sei. „Wir nennen sie Fortschritte; mag sie auch die Zukunft als solche anerkennen!“ Er schloß mit einem Hoch auf die Schulgemeinschaft, die in dieser festlichen Stunde erneuert worden sei. Dann wurden gemeinsame Lieder der Erinnerung gesungen, die Oberstudienrat Professor Dr. Spieß, Studienrat Dietrich und Rechtsanwalt Dr. Fuchs gedichtet hatten. Schließlich führte Studienrat Dr. Dietrich, der jetzige Alumnatsinspektor, in einem Lichtbildervortrag historische und humoristische Bilder aus der Geschichte der Schule und des Kreuzchores vor. Der Abend schloß mit einer allgemeinen Fidelitas.

Kunstleben in Dresden

Richard Strauß-Tage 1927.

Dresden, 8. Okt. Verhandlungen des Generalintendanten Dr. Meuder mit Richard Strauß haben dazu geführt, daß der Meister für eine größere Reihe von Veranstaltungen in der Dresdener Staatsoper im März 1927 gewonnen worden ist. Es sollen außer den im Spielplan der Dresdener Staatsoper stehenden Werken (Salome, Rosenkavalier, Ariadne auf Naxos, Intermezzo) Elektra und Frau ohne Schatten unter Leitung des Komponisten neu aufgenommen werden. Anschließend wird Richard Strauß am Todestage Beethovens (26. März) in der Staatsoper Beethovens 9. Sinfonie dirigieren, da Generalmusikdirektor Busch im März 1927 im Rahmen seines kontraktlichen Urlaubes eine Reihe von Konzerten in New York mit dem New Yorker Sinfonieorchester dirigieren wird.

„Der Garten Eden.“

Dresden, 8. Okt. Der Garten Eden, 4 Kapitel aus dem Leben eines unanständigen Mädchens, von Bernauer und Desterreicher, erlebte am Donnerstag im neuen Theater „Die Komödie“ in Dresden die Erstaufführung. Das Stück entrollt den Bruchteil der Lebensgeschichte einer Variete Lieberjägerin, die sich durchgehend anständig in dem schwülen Milieu eines österrösischen Varietes hält und gerade dadurch ihre Stellung verliert. In der Garderobenfrau, die einst bessere Tage gesehen, findet sie eine mütterliche Freundin, durch die sie an der Reviera die gesellschaftliche Stufenleiter emporsteigt. Hier willigt sie in eine Verlobung mit einem jungen Gelehrten dem Sohn einer stolzen Geheimratsfamilie, getrieben von inniger Liebe zu ihm, der am Hochzeits- tage zurücktritt, als er ihre Herkunft erfährt. Die Ehe mit einem alten russischen Fürsten schließt diesen Lebensabschnitt. Die Schilderung mißt Lebenswahrheit mit Unwahrscheinlichkeit und ist auch dramatisch lebendig entwickelt: die Varietegefallen sind mit sicherer Hand gezeichnet. Die ausgezeichnete Darstellung ließ die heißen Szenen erträglich erscheinen. Die kundige Regiehand Alfred Haase gab dem Stück Leben und Bewegung. Es war aus einem Guß gefornet. Eine von Innerlichkeit und Temperament getragenen Leistung bot der Gast Carola Toecke, die eine bis ins Feinste durchgeführte Charakteristik der Tilly schuf. Rührend seien auch Carola Holm, Adolf Wohlbrück, Alfred Haase und Lewick hervorgehoben. Die Zuschauer folgten den Vorgängen mit lebhaftem Interesse und zeichneten die Darsteller, namentlich Carola Toecke mit stürmischem Beifall aus. G. Irrgang.

Gingefandt

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns hinsichtlich der Wahlversammlung der Altsozialdemokratischen Partei, Redner Kreishauptmann Bud: Ich habe mit Interesse die Ausführungen Ihres Berichtserstatters über die Wahlrede des Herrn Kreishauptmann Bud gelesen, und der Hinweis Ihres Gewährsmannes, daß die Auseinandersetzungen dieser beiden Redner und ehemaligen Ministerkollegen hochinteressante Momente boten, ist jedenfalls sehr richtig. Ich hätte es aber für wünschenswert gehalten, wenn ihr Herr Gewährsmann auch Buds absolut ruhig sachliche Schilderung seiner Regierungszeit, was ihn als Staatsmann von gutem Format zeigte, erwähnt hätte wieder auch steten Hinweis im ganzen Verlauf seiner Rede, daß er die wirtschaftlichen Notwendigkeiten in erster Linie im Interesse der Arbeiter stets im Auge gehabt hätte und haben werde. Daß solches heute in erster Linie not tut, haben wohl fast alle einsehen gelernt. Daß der Herr Gegenredner Schwarz sich zu dieser Vogt noch nicht durchgerungen habe, ergab sich aus seiner steten Betonung des Klassenkampfgedankens, für den nach Ansicht vieler sozial und auch sozialistisch denkender heute nicht die Zeit ist. Herr S., welcher ca 1 Stunde „gegensprach“, mißbrauchte die Versammlung des Herrn Bud zu einer laug ausgearbeiteten eigenen Wahlrede und ich habe die Geduld des Herrn Versammlungsleiters Skintner bewundert, daß er ihn gewähren ließ. Daß Herr Bud viele unwahre und ehrenrührige Behauptungen seiner Gegner auf Grund der Akten aus seiner eigenen Regierungszeit zurückweisen konnte, möchte ich ebenfalls erwähnen. Amüßant war sein an Herrn Schwarz gerichtetes und auch von dessen Seite ruhig angenommenes Schlußwort: „Wir wollen gerne später wieder mit Euch zusammen arbeiten und kämpfen, aber nur, wenn Ihr nicht mehr so schlechte Menschen sein werdet, also: „Bessert Euch!“

Sport

Als letzte größere Motorportveranstaltung dieses Jahres kommt am 17. Oktober bei Haltern (Westfalen) die Vippesfahrt des A. D. A. C. für Motorräder, Sport-, Touren- und Rennwagen zur Durchführung.

Das Stadion in München, zu dem der L. S. B. München 1860 seine Plananlage ausgebaut hat, wird insgesamt 65 000 Zuschauer fassen können. Am nächsten Sonntag geht die Einweihung des Stadions vonstatten.

Süddeutsche Rugby-Meisterschaft ohne Frankfurt S. C. 1880. In den diesjährigen Spielen um die Süddeutsche Rugby-Meisterschaft werden nach süddeutschen Meldungen teilnehmen: Heidelberger Ruderclub, Rudergesellschaft Heidelberg, Heidelberger B. C., S. C. Heidelberg-Neuenheim und S. B. Offenbach. Man vermißt hier den vorjährigen Süddeutschen Meister und mehrfachen deutschen Meister S. C. Frankfurt 1880, der bekanntlich im Vorjahre im Endspiel gegen Schalke-Hannover unterlag und einen Protest zu diesem Spiel schließlich wieder zurückzog.

Wetter-Vorhersage

Landeswetterwarte Dresden

Anfangs noch ziemlich heiter, dann rasch von Westen her Bewölkungszunahme, später auch Niederschlagsneigung, in der Nacht zum Dienstag Bodenfrost nicht ausgeschlossen, anfangs mäßige Winde aus südlichen Richtungen, später an Stärke zunehmende südwestliche bis westliche Winde. — Mittwoch: Wechselnd bewölkt, etwas zu Unbeständigkeit neigend.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 11. Oktober.

Anzahl Tiere	Schlachtvieh- Gattung	Wertklassen	Preise für 50 kg in RM		Geschäfts-gang	
			Lebende Schlacht-gewicht	geschlachtet		
194	Rinder	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge	58-60	107	
		2. ältere	48-53	97		
	A. Ochsen	b) sonstige vollfleischige	1. junge	40-43	83	
		2. ältere	36-38	79		
125	B. Bullen	c) fleischige	33-35	79		
		d) gering genährte	31-35	79		
	C. Kühe	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	59-63	105		
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemähtete	54-56	100		
73	D. Ferkel (Kalb.)	c) fleischige	48-52	96		
		d) gering genährte	43-46	95		
	E. Ferkel	a) mäßig genährtes Jungvieh				
427	II. Kälber	a) Doppellender, beste Mast	86-90	142		
		b) beste Mast- und Saugkälber				
		c) mittlere Mast- und Saugkälber	78-84	135		
		d) geringe Kälber	70-74	131		
842	III. Schafe	a) beste Mastlämmer und jüngere Masthammel	1. Weltenmast	58-62	115	
		2. Stallmast	48-60	113		
		b) mittl. Mastlämmer, ält. Masthammel und gutgenährte Schafe	48-54	103		
		c) fleischiges Schafvieh	40-46	100		
2558	IV. Schweine	d) gering genährte Schafe und Lämmer	30-36	87		
		a) Ferkel über 300 Pfund	83-84	104		
		b) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	80-82	104		
		c) vollfleischige von 200-240 Pfund	77-80	104		
4494		d) vollfleischige von 160-200 Pfund	77-78	104		
		e) fleischige von 120-160 Pfund	75-76	104		
		f) fleischige unter 120 Pfund	72-75	98		

Olympia-Theater
Mittwoch, Donnerstag, Freitag 8 Uhr:

**DEUTSCHE HERZEN
AM DEUTSCHEN RHEIN**

6 Akte aus Deutschlands jüngster Vergangenheit
In der Hauptrolle: **Grete Reinwald.**
Der Film ist »Das hohe Lied« auf die Rheinländer, die seit Jahren Leben und Blut für die heimische Scholle und ihr Deutschum opfern.
Zu diesem Film erhöhte Eintrittspreise.

Blutrein. Schnellisch
— kopflos —
empfiehlt **Arthur Greubig**
Morgen blutreichen
kopflofen
Schellfisch
empfiehlt
Fernruf 213 Körner
frischen Schnellisch
ohne Kopf,
täglich frische Büchlinge
frischen Spinat
empfiehlt **Curt Opitz.**

**Unsortierte
Kartoffeln**
können morgen abgeholt werden
Aug. Nitsche

Gute Birnen
verkauft
Baumann, Kapellgartenstr.

**Kommt unsere
Zeitung
unregelmäßig?**
Dann beachte man:
Erhält man die Zeitung durch die Boten der Geschäftsstelle, so wende man sich wegen Befestigung dieser Unregelmäßigkeit an uns. Erhält man die Zeitung durch den Briefträger, so wende man sich an die zuständige Postanstalt und verlange pünktliche Lieferung.

„Meine Frau war ihr Leben lang, aber 50 Jahre, mit einer höchstlichen“
Glücks

Befastet. Kein gelbes Flecken hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie „Juder's Patent-Medizin-Seele“ angewendet hat, sieht sie sich wie neugeboren. Schon nach 8 Tagen hörte sie Hinderung und in 3 Wochen waren die Flecken beseitigt. Wir sagen Ihnen innigsten Dank. Juder's Patent-Medizin-Seele“ ist Tausende wert. G. M. a. Sid. 60 Pfg. (15% ig), M. 1.— (25% ig) und M. 1.50 (35% ig, höchste Form). Dazu „Rudoch-Creme“ a 45, 65 und 80 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
**Löwen-Apotheke, Bismarckplatz
F. Herberg, Drog., Bismarckplatz**

**Frauenschenken
und Frauenleben**

Ein Kalender auf
das Jahr 1927

PREIS 3 RM.
Das Schaffen der Frau
im öffentlichen Leben, Kunst,
Wissenschaft, Politik, Sport
und Spiel.
Überall zu haben!

Verlag Otto Beyer, Leipzig T

Handel.

Berliner Börse vom Sonnabend.
Zum Wochenschluß verlief die Börse in recht fester Haltung. Die Beilegung der innerpolitischen Schwierigkeiten hat eine Klärung geschaffen, so daß sich wiederum eine genaue Scheidung der einzelnen Spekulationsgruppen ergab.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	9. Oktober		8. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York ... 1 \$	4,193	4,201	4,195	4,205
London ... 1 £	20,357	20,407	20,351	20,401
Amsterdam ... 100 Gld.	167,82	168,24	167,84	168,29
Kopenhagen ... 100 Kron.	111,40	111,68	111,36	111,64
Stockholm ... 100 Kron.	112,08	112,36	112,03	112,31
Oslo ... 100 Kron.	91,84	92,06	91,82	92,04
Italien ... 100 Lire	16,81	16,85	16,58	16,62
Schweiz ... 100 Frcs.	80,99	81,19	80,98	81,18
Paris ... 100 Frcs.	12,10	12,14	12,08	12,12
Brüssel ... 100 Frcs.	11,62	11,66	11,64	11,68
Prag ... 100 Kron.	12,42	12,46	12,415	12,455
Wien ... 100 Schill.	59,21	59,35	59,20	59,34
Spanien ... 100 Peseta	62,89	63,05	62,52	62,68

1 franz. Franc 0,12 M., 1 belg. Franc 0,12 M., 1 ital. Lire 0,17 M., 1 Sloty 0,47 M.

Bankdiskont: Berlin 6 (Lombard 7), Amsterdam 3½, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 5, Paris 7½, Prag 6, Schweiz 3½, Stockholm 4½, Wien 7.

Diskont: Bukarest 2,205 G 2,225 B, Warschau 46,28 G 46,52 B, Riga 80,60 G 81 B, Reval 1,115 G 1,121 B, Rowno 41,545 G 41,755 B, Rattowig 46,28 G 46,52 B, Rozen 46,28 G 46,52 B. — Noten. Gr. Polen 46,185 G 46,565 B, Letten 79,90 G 80,70 B, Esten 1,095 G 1,105 B, Lit. 41,19 G 41,61 B, Kl. Polen 46,06 G 46,54 B.

Effektenmarkt.
Die 5proz. Reichsanleihe setzte ihre Aufwärtsbewegung zunächst weiter fort (0,61), mußte dann aber leicht nachgeben (0,60875). Die Schussgebietsanleihe ging mit 9,40 Prozent um. Ausländische Renten überwiegen fester. Bahntaktien still und ruhig bei leichten Deduktionsläufen. Auch am Schiffahrtsmarkt war eine feste Tendenz unverkennbar. Am Bankaktienmarkt gingen nur Disconto in größeren Beträgen um. Montanaktien stellten sich höher. Am Kalkmarkt befestigte sich die Tendenz nur zögernd. Von chemischen Werten notierten Oberloths und Rheinische Sprengstoff je 1 Prozent höher. Von Elektropapieren wurden außer Siemens noch AEG, Bergmann und Schudert zu erhöhten Kurien umgekehrt. Waggonaktien nicht einheitlich. Von Maschinen- und Metallwerten zogen Berlin-Karlsruher Industrie sowie Berliner Maschinen um 3 Prozent an. Spritaktien nach der stärkeren Abwärtigung wieder erholt.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin. (Getreide und Devisen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 257—260, Oktober 278,50, Dezember 281—280, März 287,50—286, schwab. Roggen, märkischer 214—219, Oktober 230—229, Dezember 231—229,50, März 238—236,50, Mai 242,50—242 Brief, matt. Wintergerste 218—254 (feinste Qualitäten über 191), Wintergerste 180—186, behauptet. Hafer, märkischer 175—191, feine Qualitäten über Notiz, stetig. Mais loco Berlin 189—191, stetig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 35,25—37,75, matter. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 30,50 bis 32,25, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 10—10,25, still. Roggenkleie frei Berlin 10,50—10,60, still. Viktoria-Erböfen 44—54, Futtererben 21—27, Ackerbohnen 20—22, Rapstücken 14,40—14,60, Weizenklein 19,20—19,30, Erbsen 8,80—9, Sojabohnen 19,20 bis 19,60, Kartoffelflocken 20—21.

Berliner Schlachtwirtschaft. (Ämtlicher Bericht.) Auftrieb: 1455 Rinder, darunter 297 Bullen, 457 Ochsen, 701 Kühe und Färken, 1075 Kälber, 5797 Schafe, 6677 Schweine. Zum Schlachthof direkt seit dem letzten Viehmarkt 1892 Auftrieb. Verkauf: Bei Rindern und Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen und Schweinen langsam. Preise: Ochsen: a) 55—58, b) 51—53, c) 44 bis 43, d) 40—42; Bullen: a) 55—56, b) 51—53, c) 47—49, d) 43 bis 45; Kühe: a) 46—52, b) 40—45, c) 30—37, d) 22—25; Färken: a) 53—56, b) 47—50, c) 43—45; Fresser: 38—44; Kälber: a) —, b) 89—101, c) 70—85, d) 58—65; Schafe: a) 58—60, a1) 55—59, b) 40—50, c) 36—40, d) 28—34; Schweine: a) —, b) 83—84, c) 81—83, d) 78—81, e) 77—78; Sauen: 72—75.

Sturm und Wolkenbrüche.
Sturmregen in Berlin.
Berlin. In der Nacht zum Sonntag brauste ein orkanartiger Sturmregen über Berlin und seine Umgebung und segte die Blätter von den Bäumen, riß Zweige und Äste ab, fuhr heulend über Straßen und Plätze, nahm Schilder, Dachsimse und alles mit sich, was nicht niet- und nagelfest war. In Gärten und Obstanlagen ist erheblicher Schaden angerichtet worden. Die Früchte wurden zur Erde gepeitscht, Stauden und Bäume geknickt.
Am Sonntag schien es, als ginge die Sonne noch einmal als Siegerin im Kampf gegen Wolken und Wind hervor, aber bald verfinsterte sich der Himmel, Sturm und Regen setzten erneut mit großer Wucht ein und schreckten die Ausflügler in gedeckte Räume zurück.

Hochflut in Hamburg.
Hamburg. Der schwere Sturm aus Westen brachte Hamburg drei heftige Gewitter. Wirbelböden wechselten mit Hagelwetter und Regengüssen ab. Alle halbe Stunde aber donnerten dazwischen vom Hafen aus über die Stadt Böllerschüsse als Warnungssignale vor der steigenden Flut, die allmählich zur Sturmflut anwuchs. Das Wasser stieg von Stunde zu

Stunde höher. Die großen Straßen des Hafenkais, Johannes Bollwerk und Vorzeichen, stehen von den Saint-Pauli-Landungsbrücken ab unter Wasser. Der Verkehr muß umgeleitet werden. Auch in den vom Hafen abgehenden Kanälen steht das Wasser so hoch, daß die Keller der anliegenden Speicher und Wohnhäuser überschwemmt sind. Man erwartet recht beträchtlichen Materialschaden.

Sonne und Mond.
11. 10. Sonne: A. 6,19, U. 5,14. Mond: A. 11,00, U. 7,36

Literatur
„Die Gemeindeverordneten-Wahlen“ im Sinne der sächsischen Gemeindeordnung. Ein für Wahlbehörden, Wahlleiter und Wähler unentbehrlicher Handwörter. Zusammenge stellt von Robert Schulze, Bürgermeister in Nöthitz. Verlag G. Heinrich, Dresden. N. 6. Preis M. 2,40.

Städtische Volksbücherei
Professor Erliking sprach heute vor acht Tagen über Reichslos' Prometheus, heute abend spricht er über Calderons „Das Leben im Traum.“ Beide Bücher sind in der Bücherei zu haben. Die Ausleihe ist heute abend von 7—8 Uhr geöffnet.

Arme kleine Ditta!
Roman von Erich Ebenstein.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)
59. Fortsetzung.
Ihr Mißtrauen flammte hoch auf. War ihm Ditta etwa doch nicht so gleichgültig, wie er immer glauben machen wollte...?
„Ich habe den Verkehr mit der guten Ditta schon seit längerer Zeit aufgegeben“, sagte sie nun hochmütig. „Aufgeben müssen. Denn ich bitte Sie — eine Frau, die so wenig auf sich hält, daß sie ihre Abende in freundschaftlichem Geplauder mit einer Rixe Lebernegg verbringt, die Krause, einen ganz gewöhnlichen Arbeiter, ihren „treu ergebenen Freund“ nennt — das tat Ditta nämlich wiederholt mir gegenüber — und die sich selbst in den Laden stellt, um Waren zu verkaufen, eine solche Frau ist keine Dame mehr in meinen Augen und durchaus nicht mehr in dem Sinne gesellschaftsfähig, wie ich es bei meinen sonstigen Bekannten gewohnt bin!“
Degenbach war abwechselnd rot und blaß geworden. Festige Worte drängten ungestüm in ihm empor. Aber er biß die Zähne zusammen und schwieg.
Nein — wozu dieser Frau das Vergnügen machen, daß sie merkte, wie ihre Worte ihn ärgerten?
Kalt es Blut — schweigen — das war das Beste.
Aber da iuhr Isabella, die Beide übereinander schlagend und sich behaglich in den Stuhl zurück lehrend, lässig fort: „Auch sonst war da manches, das mit nicht gefiel. Zum Beispiel Dittas intime Freundschaft mit diesen Geschwistern Pasterisch... man redete ja so allerlei darüber... daß Herr Pasterisch ihr Geld geborgt habe und dafür die Rechte eines... hm, sagen wir sehr guten Freundes erworben haben soll...“
„Das ist eine infame Lüge!“ brauste Degenbach, nun doch die Beherrschung verlierend, auf. „Sie sollten sich schämen, so etwas über ihre Lippen zu lassen!“
„Weiß? Habe ich es etwa erunden? Man spricht ja allgemein darüber! Auch daß Pasterisch ihr den Rat ge-

geben haben soll, das Geschäft anzuzünden, um sich die hohe Versicherungssumme zu verschaffen...“
Degenbach sprang auf. Finster traf sein Bild die Sprecherin.
„Schweigen Sie! Ich verbiete Ihnen, Frau Gerstendörfer, die sich nicht verteidigen kann, durch Wiederholung solch elenden verleumderischen Klatsch zu beleidigen!“
Auch Isabella hatte sich unwillkürlich erhoben. Noch lachte ihr schöner Mund, aber in den dunklen Augen zuckte es dämonisch auf.
„Wie komisch, Herr Degenbach: Sie verbieten mir! Mit welchem Recht eigentlich?“
„Mit dem Recht des anständigen Mannes, der nicht dulden kann, daß eine abwesende Dame — und das ist Frau Gerstendörfer trotz Ihres absprechenden Urteils vorhin doch im edelsten und vollkommensten Sinne — beleidigt wird!“
„Ah — ich verstehe, „zum Streiter für der Jugend Recht...“, das ist Ihre neueste Rolle! Aber geben Sie acht — man kann sich dabei sehr blamieren, und Schwärm ist durchaus nicht immer Verleumdung! Woher wollen Sie denn überhaupt wissen, daß das, was man Ditta nachsagt — nicht wahr ist?“
„Aus meiner Kenntnis ihres Charakters heraus! Eine Frau, wie sie, ta... nie etwas Schlechtes oder Niedriges tun!“
Isabellas Geduld und Beherrschungskraft waren nun gleichfalls vorüber. Wie ein Blitz beleuchtete sie die Erkenntnis der Wahrheit und — brachte sie um den Rest aller Bestimmung.
„Oh...“, stammelte sie heiser vor Erregung. „Sie haben also falsches Spiel mit mir getrieben! Sie — lieben Ditta!“
Er war sehr blaß geworden. Zu spät erkannte er, wozu seine Heftigkeit ihn hingerissen. Sein Geheimnis — und was noch viel schwerer wog, Dittas Ruf — lag in den Händen dieser Frau, die gewiß erbarmungslos neue Waffen daraus schmieden würde.
Aber daran war nun nichts mehr zu ändern. Ja vielleicht — der Gedanke zuckte nur ganz flüchtig wie ein terner, süßer, verheißungsvoller Lichtstrahl in das dunkle Chaos seiner Gedanken — vielleicht war es gut so...

Ein an falscher Stelle künstlich zurückgehaltener Stein kam ins Rollen, nahm seinen natürlichen Weg...
Er würde vieles mitreißen, ohne Zweifel, und kein Mensch konnte wissen, ob er zur vernichtenden Lawine anwuchs oder... zum Eckstein eines neuen Lebens wurde.
Kalt entschlossen sagte er: „Sie irren, gnädige Frau, ich habe nie und gegen niemand ein falsches Spiel getrieben.“
„Sie ließen mich doch glauben, daß zwischen Ihnen und Ditta keinerlei Verkehr bestehe, daß Sie sie nie sehen.“
„Das entspricht auch vollkommen der Wahrheit. Ich habe Frau Gerstendörfer seit meiner Ankunft hier in der Stadt weder gesehen noch gesprochen und ebenjowenig den Versuch gemacht, mich ihr irgendwie zu nähern.“
Isabella lach: „Süßlich auf.“
„Und das erwarten Sie, daß ich — glaube? Ich bin doch keine Märkin...“
„Sie können das ganz halten, wie Sie wollen, gnädige Frau. Da es sich aber dabei ausschließlich um meine Privatangelegenheiten handelt, die Sie ja keinesfalls interessieren können...“
„Sie irren“, unterbrach sie ihn, völlig außer sich, die letzten Schleier vor ihren Gefühlen fallen lassend, diese Angelegenheit geht auch mich an. Sie sind doch nicht blind. Sie wußten ganz gut, daß ich mich allein um Ihre Willen an der Firma Dienzer beteiligte, daß ich um Ihre Willen die Värmtrömmel dafür schlug, daß ich kein Fehl daraus machte, Sie vor aller Welt als den bevorzugtesten meiner Freunde in den Vordergrund zu schieben, wo immer es anging! Daß endlich ich es war, die Dienzers Aufmerksamkeit auf Sie lenkte und Ihnen eine ebenso einträgliche als gesicherte Existenz verschaffte. Alle Welt — Dienzer voran — hält uns für heimlich Verlobte, und da Sie kein gedankenloser Knabe sind, mußten sie doch auch jagen, daß ich all dies nie getan hätte, wenn ich gewußt haben würde, daß Ihr Herz — Ditta gehört!“
Degenbach war sehr bleich geworden. Er hatte gefürchtet, daß sie ihm in Gedanken diese Vorwürfe machen würde. Daß sie sich aber so weit entwürden könnte, sie auszusprechen, hatte er für unmöglich gehalten.

(Fortsetzung folgt.)